Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1923)
Heft: 21

Artikel: Die Braut des Piraten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732055

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber.
Redaktion: Robert Huber / Joseph Weibel.
Briefadresse: Hauptpostfach. Postscheck-Konto VIII/7876.
Bezugspreis vierteljährl. (13 Nrn.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Nummer Z 21 **Jahrgang 1923**

Inhaltsverzeichnis: Die Braut des Piraten — Der Roman im Film — Eine Schaubühne der Zukunft — Pauline Starke und House Peters (Bild) — Wien in Amerika — Einen Tag Filmstatist — Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Die Braut des Piraten.

Wir befinden uns am Hofe des Königs James I. von England ums Jahr 1600, eines launenhaften und charakterschwachen Monarchen, unter dessen Herrschaft Hofintrigue und Verschwendung an der Tagesordnung war. Die Prinzessin Jakobyne, eine unvergleichliche Schönheit, wird begehrt vom Günstling des Königs, dem Herzog von Somerset, den sie aber verachtet und fürchtet. Die Macht des Herzogs ist gewaltig und er erreicht beim König die Einwilligung zu einer erzwungenen Heirat. Es gelingt jedoch der Prinzessin, zu entfliehen und sie schifft sich auf dem „Brautboot", das nach Virginia segelt und eine Schar heiratsfähiger Mädchen in die frauenlose Ansiedlung fährt, ein. Gleich nach der Ankunft in der neuen Welt bereut die Prinzessin ihren Schritt. Dort heiratet sie den Kapitän Perry, einen Edelmann. Somerset ist gleichfalls nach Virginia gekommen und hat dort kraft seines vom König erhaltenen Befehles die Auslieferung der Prinzessin erwirkt. Perry, den er in Ketten legen ließ, ist es gelungen, aus dem Gefängnis zu entfliehen und den Günstling des Königs in seine Gewalt zu bringen. Auf einer Schaluppe segelt er ins offene Meer hinaus und wird schließlich auf eine einsame Insel geworfen. Es war der Schlupfwinkel einer Bande von Piraten, die ihren Hauptmann verloren hatten und nun den degengewandten Perry zu ihrem Anführer erwählten. Im Verlaufe der Irrfahrten auf dem Meere treffen sie mit einem königlichen Schiff zusammen und der Kampf entscheidet sich zu Ungunsten des Piratenschiffs. Perry und die Prinzessin geraten neuerdings in die Hände des Herzogs. Am Hofe des Königs angelangt, soll der junge Perry den Tod durch den Strang erleiden, während die Prinzessin nun unrettbar dem Herzog verfallen erscheint. Am Tage der Hochzeit jedoch nimmt die Sache eine unerwartete Wendung. Perry ist durch seine Freunde aus dem Kerker

befreit worden und erscheint plötzlich vor dem König und dem Herzog, letzteren zum Duell herausfordernd. Da sich der König eine angenehme Abwechslung verspricht und weiß, daß der Herzog eine unbesiegliche Klinge führt, billigt er den Zweikampf. Das Duell ist furchtbar. Beide Gegner sind sich ebenbürtig. Doch in Perry kämpft der Mut der Verzweiflung und er richtet den Herzog derart zu, daß dieser bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, unterliegt. Er ist der Ungnade des Königs verfallen, während Perry den wohlverdienten Lohn in der Person der Prinzessin, seiner angetrauten Gattin, erhält.

* *

Der Roman im Film.

Urteile berühmter englischer Autoren und Kinofachleute.

In einem englischen literarischen Wochenblatt haben einige bekannte Schriftsteller das Wort gehabt, um ihre Erfahrungen über das Verfilmen ihrer Bücher mitzuteilen. Das hat mehrere sogenannte Filmproducers veranlaßt, ihre Meinung über diesen Gegenstand ebenfalls zu äußern.

Was ist ein Filmproducer?

Er ist weder Fabrikant, wie die Bezeichnung anzudeuten scheint, noch Regisseur, doch Verfasser von Szenenbüchern. Er ist eigentlich das alles zusammen, er ist die Seele des Films. Er ist zumeist Regisseur, prüft das Szenarium, ändert es ab oder arbeitet es ganz um, er engagiert die Darsteller, kurzum, er sorgt dafür, daß das Produkt fix und fertig das Atelier verläßt. Sein Fach ist sehr schwierig, und es gibt vielleicht in der ganzen Welt keine zwanzig „Producers", die ihre Aufgabe tadellos erfüllen, aber diese wenigen werden fürstlich bezahlt.

Die Autoren hatten sich im großen und ganzen nicht sehr günstig über das Verfilmen ihrer Werke geäußert. Marie Corelli sagte zum Beispiel: „Die Aufgabe des Producers besteht anscheinend darin, ein Buch in Stücke zu reißen, das Hauptmotiv herauszuholen, ein paar Schnitzel zerrissener Seiten auszusuchen, um sie ohne Harmonie und Logik zu einem Ganzen zusammen zu fügen, in dem jede Begebenheit des Originals verdreht und die Dinge auf den Kopf gestellt werden. Wenn der Producer als der Mächtige betrachtet werden muß, der die Ideen des Autors stets negiert und wertlos macht, dann steht uns Schriftstellern nur ein Weg offen: uns zu weigern, unsere Bücher verfilmen zu lassen und uns mit der erst allmählich abgestatteten Entschädigung zu begnügen, die wir als Schriftsteller und freie Menschen empfangen".

Noch ärger urteilte der bekannte englische Verfasser phantastischer Romane, H. G. Wells. Er erklärte: „Die Filmmenschen betrachte ich als doppelt und dreifach verfluchte Dummköpfe, über die anständige Leute nicht ihre Gedanken austauschen". Jeffery Farnoll schrieb: „Nach meinen Erfahrungen mit dem Verfilmen eines meiner Bücher — ich will den Titel nicht nennen — kann ich meine Meinung absolut nicht veröffentlichen".